



Kapitel 6

Ein magischer Stein aus Namibia

Als Herr Gorius zurück kommt, hält er in seiner Hand ein tiefschwarzes flaches Kästchen aus wertvollem Ebenholz. Auf den Deckel des Kästchens hat jemand eine wunderschöne gelb und grün schillernde Schlange gemalt.

„Was ist das für ein Kästchen? Warum hat es auf jeder Seite ein Schloss?“ Tammi betrachtet es neugierig.

„In diesem Kästchen liegt ein magischer Stein. Den hat mir vor einigen Jahren ein Häuptling in Namibia geschenkt, weil ich seinem Sohn das Leben gerettet hatte.“

Herr Gorius erzählt Tammi und Lisa-Marie, wie es dazu kam:



„Der Junge vermisste beim Ziegenhüten eine kleine Ziege. Bei der Suche nach ihr trat er so ungeschickt auf einen Ast, dass er umknickte und sich dabei den Knöchel seines rechten Beines brach. Er hatte starke Schmerzen und konnte nicht mehr laufen.

Ich war damals in der Stadt verabredet und spät dran. Als ich von der Straußenfarm losfuhr, nahm ich mit meinem Fahrzeug eine Abkürzung durch das Gelände.

Da sah ich plötzlich vor mir im Gestrüpp etwas aufblitzen. Ich stoppte, um mir anzuschauen, was dort lag. Es war das gelbe Hemd des Jungen, das im Sonnenlicht leuchtete. Der Junge lag schon ein paar Stunden dort. Als ich merkte, was mit ihm los war, trug ich den Jungen in meinen Geländewagen, gab ihm Wasser zu trinken und fuhr ihn in sein Dorf.

Dort stellte sich heraus, dass er der Sohn des Häuptlings war. Zum Dank, dass ich ihm seinen Sohn zurück gebracht hatte, schenkte mir der Häuptling dieses wertvolle Ebenholzkästchen mit diesem speziellen Schlüssel dazu.“ Herr Gorius zieht einen Schlüssel aus seiner Hosentasche.

„Als ich das Kästchen mit dem Schlüssel öffnete, lag darin ein dünnes Halsband aus Leder, an dem ein wunderschöner, rot schimmernder Stein hing. Fragend sah ich

den Häuptling an. Der erklärte mir lächelnd, dass dies ein ganz besonderer Stein sei, der magische Kräfte hätte.“

Ganz in seine Erinnerungen versunken, streicht Herr Gorius mit der Hand über das Kästchen. „Ich wollte natürlich wissen, was das für Kräfte sind. Da erklärte mir der Häuptling, dass derjenige, der das Lederband mit dem Stein trägt, die Sprache der Tiere verstehen und mit ihnen sprechen kann. Es funktioniert aber nur dann, wenn beide, der Mensch und das Tier, sich gleichermaßen gut leiden könnten.

Ich bedankte mich bei dem Häuptling, konnte aber nicht so recht glauben, was er mir da erzählte.“

Herr Gorius steckt den Schlüssel in eines der beiden Schlösser. „So kam ich an den magischen Stein. Und was der Häuptling behauptete, stimmt tatsächlich. Sobald die Verbindung über den Stein zu einem Tier hergestellt ist, kann ich in kurzer Zeit dessen Sprache verstehen und sprechen. Die Verbindung bleibt auch dann bestehen, wenn ich den Stein nicht mehr trage.“

Herr Gorius strahlt. „Ganz besonders froh bin ich, dass es mir durch den magischen Stein möglich ist, mich mit Jay-Jay und Jamaal zu unterhalten. Das geht mittlerweile ganz einfach, auch wenn beide unterschiedliche Tiersprachen sprechen.“

Jetzt dreht Herr Gorius den Speziälschlüssel um, öffnet die beiden Schlösser und klappt den Holzdeckel hoch.

Tammi und Lisa-Marie betrachten ehrfürchtig den magischen Stein. Er ist unregelmäßig geschliffen und hat die Größe einer Kastanie. Er leuchtet in einem intensiven Grün. Als die Kinder näher hinschauen, wechselt der Stein die Farbe und strahlt auf einmal orangerot.

„Ist schon ein bisschen unheimlich.“ Tammi berührt den Stein ganz vorsichtig mit dem Zeigefinger.

Herr Gorius meint: „Ich habe den Stein schon lange nicht mehr benutzt. Doch ich glaube, es ist an der Zeit, dass er wieder zum Einsatz kommt. Ich bin sicher, das Äffchen mag dich mittlerweile so gern, dass eine Sprachverbindung über den magischen Stein möglich ist.“

Willst du es ausprobieren, Tammi?“

Tammi bekommt Herzklopfen. Sollte es tatsächlich möglich sein, mit Tieren zu sprechen? Und mag das Äffchen sie so gerne, dass es klappt?

Lisa-Marie lässt skeptisch eine kleine Kaugummiblase vor ihrem Mund blubbern.

„Kommt“, fordert Herr Gorius die beiden Mädchen auf, „gehen wir in den Garten und suchen das Äffchen!“



Kapitel 7

Reagiert der magische Stein?

Der kleine Affe sitzt auf einem der Apfelbäume, neben sich Jamaal. Beide verfolgen aufmerksam, wie Jay-Jay gerade versucht, von einem Ast des gegenüber liegenden Kirschbaums auf den Apfelbaum zu springen, auf dem die zwei sitzen.

Nach kurzem Zögern spannt Jay-Jay seine Muskeln an, schnellt mit einem Satz hoch und landet mit Schwung auf einem Ast direkt neben Jamaal und dem Äffchen. Dort beginnt er lässig zu schaukeln. Seine eigene kleine Vorstellung hat ihm gut gefallen.

Herr Gorius und Tammi stellen sich unter den Apfelbaum. Herr Gorius hängt Tammi den magischen Stein um den Hals. „Komm Tammi, sprich mit dem Äffchen!“



Tammi traut sich nicht so recht. Wenn sie sich nun getäuscht hat und der Kleine sie gar nicht mag? Ihr Herz rast wie ein wilder Hamster im Rad.

Sie holt tief Luft: „Hallo Äffchen, kannst du mich verstehen?“

Auf einmal beginnt der Stein intensiv zu leuchten. Erst wird er rot, dann gelb, dann blau und zuletzt tief grün.

Das Äffchen stutzt. Doch plötzlich stürzt es sich wie ein Wirbelwind vom Baum direkt in Tammis Arme und fängt an, in unverständlichen Lauten zu plappern.

Erst versteht Tammi gar nichts. Doch als der magische Stein seine Farbe von grün auf orange wechselt, kann sie einzelne Wörter verstehen. Das hört sich lustig an. Dann plötzlich versteht Tammi ganze Sätze.

Das Äffchen fragt: „Du, auf einmal sprichst du wie ich, onk, onk, wieso?“

„Das kommt wegen diesem Stein. Der Zauberstein macht, dass wir uns verstehen können.“ Tammi holpert erst beim Sprechen. Doch dann wird es immer besser.

„Ich heiße Tammi, wie heißt du?“

Das Äffchen klopft sich an die Brust. „Ich bin Dodo. Tammi ist ein schöner Name.“

„Warum hast du dich im Wald versteckt?“, will Tammi wissen.

Der Stein leuchtet jetzt grün, wenn das Äffchen spricht und orange, wenn Tammi etwas sagt.

Lisa-Marie schaut die beiden abwechselnd mit offenem Mund an. Obwohl sie das Äffchen nicht versteht, kapiert sie, dass die Sprachverbindung funktioniert. Die beiden haben alles um sich herum vergessen. „Echt krass!“ Anerkennend lässt sie eine dicke Kaugummiblase knallen.

Herr Gorius lächelt. „Komm Lisa-Marie, lassen wir die zwei alleine. Die haben sich jetzt sicher einiges zu erzählen.“

Er legt Lisa-Marie den Arm um die Schultern und schlenkert mit ihr zum Haus. „Wie wäre es jetzt mit einer schönen Tasse eiskalten Kakaos mit einem dicken Sahnehäubchen?“



Kapitel 8

Dodo erzählt

Dodo erzählt Tammi: „Ich schon so lange tanzen musste für einen bösen Mann, wenn er machte Musik. Die kam aus einem Kasten, wenn er drehte an einer Kurbel. Die Menschen nennen den Kasten Drehorgel, onk, onk. Weil das den Leuten gefiel, sie ihm gaben Geld dafür.

Ich fand das Tanzen sehr schlimm und wollte ganz bald weg laufen. Aber der Mann hat immer aufgepasst und mich an einer Leine fest gemacht.

Eines Tages der böse Mann wollte gerade heben seinen Musikkasten in seinen alten Wagen. Der Kasten aber blieb an der Autotür hängen. Deshalb der böse Mann war sehr beschäftigt. Er nicht passte auf, und schwupp, ich ganz schnell lief weg, onk, onk.



Ich lief wie eine Antilope. Erst um eine Ecke, dann noch um eine Ecke, dann durch einen Garten. An einem Haus ich mich versteckte hinter Tonnen für den Abfall. Ich hatte mächtig Angst, dass mich findet der böse Mann.

Viel später ich hatte noch immer nichts von ihm gehört. Vorsichtig ich kam aus meinem Versteck und schaute mich um. Niemand mehr war zu sehen.

Die Sonne war weg, und die Lichter gingen an, onk, onk. Wo ich nun sollte hingehen?

Der böse Mann kann nicht bleiben lange an einem Ort. Er verdient sein Geld, wenn er macht Musik mit seinem Kasten vor dem Eingang zu einem Zirkuszelt. Wenn der Zirkus zieht weiter, er muss mit.

Deshalb ich wollte mich verstecken im Wald, bis der Zirkus zieht weiter, onk, onk.“

„Gute Idee.“ Tammi nickt anerkennend.

„Ja, das ich dachte auch, onk, onk. Als ich aber ankam im Wald, war es schon ganz dunkel. Nur manchmal der Mond guckte heraus hinter den Wolken.

Plötzlich es raschelte in der Nähe im Laub, und Äste knackten. Vor Angst ich mich setzte hinter einen Baum und bewegte mich nicht mehr, onk, onk. Ich mich ja nicht auskenne mit den Tieren in deinem Land.

Da an mir vorbei schritt ein großes Tier mit langen Hörnern. Es mich aber nicht entdeckte. Ganz schnell ich mir suchte ein Gebüsch, um mich zu verstecken.“

„Das war bestimmt ein Hirsch“, überlegt Tammi laut. „Aber wie ging es dann weiter?“

„In einem runden Blätterbusch ich fand eine kleine Höhle. Ich hatte viel Hunger und Durst, onk, onk. Weil ich aber war so müde, ich sofort schlief ein und wachte erst auf, als Sonnenstrahlen durch die Blätter meiner Buschhöhle blitzten und mich kitzelten an der Nase.

Ich war so froh, dass ich weglaufen konnte dem bösen Mann, onk, onk. Ich eine Wasserstelle fand mit klarem frischem Wasser und Büsche mit süßen Beeren, onk, onk. Ich auch fand einen Busch mit Blättern, die schmeckten wie Zitrone.

Doch dann ich hörte Schritte, onk, onk und schnell ich mich versteckte in einem Gebüsch. Dort du hast mich dann gefunden.“

Tammi drückt Dodo an sich. „Sag mal, wie bist du überhaupt zu diesem grässlichen Typ gekommen?“

Dodos große grüne Augen füllen sich mit Tränen. „Oh Tammi, das alles ist furchtbar, onk, onk. Ich schreckliches Heimweh habe nach meiner Mama, meinem Papa, nach meinem Bruder und meiner Schwester. Ich bin weg so weit von Zuhause. Ich glaube, ich nie mehr komme heim, onk, onk.“ Er schnieft laut.

„Nicht weinen Dodo, vielleicht fällt uns was ein, wie du zu deiner Familie zurückkommst.“ Tammi nimmt Dodo an der Hand und gemeinsam gehen sie zu Lisa-Marie und Herrn Gorius.

Die sitzen auf der Terrasse und schauen ihnen gespannt entgegen. Lisa-Marie kaut aufgeregt auf einem Kaugummi herum.